

Aktuelle Sendung vom 18.04.2008



Schweizer Politik: eine Bestandesaufnahme

Die Diskussionen um die Wahl von Eveline Widmer-Schlumpf spalten Classe Politique und Bevölkerung; während Hunderttausende ihre Solidarität mit Widmer-Schlumpf bekunden, gewinnt die SVP in allen kantonalen Wahlen massiv Stimmen. Während das Ganze für die einen eine Staatskrise und eine Krise der politischen Kultur ist, wollen die anderen höchstens ein innerparteiliches Problem der SVP sehen. Erleben wir die Fortsetzung der politischen Polarisierung in der Bevölkerung? Wird zu viel über politischen Stil geredet anstatt nach Lösungen für konkrete Probleme gesucht? Oder ist gar das Schweizer Konkordanzmodell am Ende? Die letzte Arena-Sendung von Urs Leuthard: eine Bestandesaufnahme der Schweizer Politik.

Es diskutieren unter anderen:

Politiker-Runde:

- **Pascale Bruderer**, Vizepräsidentin SP, Nationalrätin SP/AG
- **Brigitte Häberli**, Nationalrätin CVP/TG
- **Johann Niklaus Schneider-Ammann**, Nationalrat FDP/BE, Unternehmer
- **Peter Spuhler**, Nationalrat SVP/TG, Unternehmer

Experten-Runde:

- **Regula Stämpfli**, Politologin
- **Thomas Held**, Direktor Stiftung Avenir-Suisse
- **Kurt Imhof**, Soziologieprofessor Uni Zürich
- **Peter Rothenbühler**, Chefredaktor LeMatin

Wiederholungen:

Samstag, 19. April 2008
SF 1: 02.15 und 15.20 Uhr
Sf info: 08.00 und 11.00 Uhr

Zentrale Aussagen der Sendung

Pascale Bruderer: „Die Bevölkerung hat gezeigt, dass eben etwas doch nicht so normal, so gleich ist, wie es bisher war. Ich fand es sehr eindrücklich, wie die Leute auf den Bundesplatz gingen und gesagt haben: ‚Es geht gar nicht so sehr um politische Inhalte, sondern es geht darum, dass wir in der Schweiz eine politische, demokratische Kultur haben, die darauf basiert, dass wir einander zuhören, auch wenn wir anderer Meinung sind, aufeinander eingehen, gemeinsam versuchen, Lösungen zu finden.‘ (...) Trotzdem müssen wir sagen: ‚Offenbar ist die grosse Solidaritätswelle, die man gesellschaftlich spürt, noch nicht ganz auf die politische Ebene hinüber gerutscht.‘ Ich erwarte da noch etwas auf der politischen Ebene. (...) Das Wichtigste ist, (...) dass wir den Leuten auch zeigen: ‚Wir nehmen es ernst, auch wir sind besorgt um die politische Kultur, auch wir stehen ein für Anstand und Respekt beim Diskutieren‘, aber wir müssen auch zurück zur Tagesordnung.“

Brigitte Häberli: „Die Leute [an der Demonstration auf dem Bundesplatz] haben echt Besorgnis gehabt. (...) Sie sind vielleicht gar nicht in einer Partei, sie haben einfach Angst um unser Land und um unsere wichtigen Eigenschaften, die wir auch nach aussen strahlen. (...) Ich glaube, all das, was den Leuten wichtig ist, hat man da gesehen. (...) Das war für mich ein Zeichen: ‚Tragt diesem Land Sorge, tragt diesen wichtigen Werten Sorge und schaut, dass sie erhalten bleiben.‘“

Johann Niklaus Schneider-Ammann: „Das Land ist so gut aufgebaut, so fein austariert, so erfolgreich, dass ich ausserordentlich Mühe habe zu verstehen, weshalb wir uns in solchen Kleinkriegen absorbieren lassen. (...) Wir sind eine kleine Volkswirtschaft, die sich auf der Welt behaupten oder gar an die Spitze setzen konnte, weil wir in der Konkordanz schwierigen Themen miteinander immer wieder sehr sachlich ausdiskutiert haben, zu Entscheidungen gekommen sind und diese dann von der Bevölkerung sehr breit getragen wurde. Damit ist das Land stabil, und diese Stabilität dürfen wir nicht riskieren.“

Pascale Bruderer: „Die politische Kultur hat die Seite,

anständig, respektvoll zu diskutierten. (...). Die politische Kultur in der Schweiz hat aber noch etwas anderes, das sehr wichtig ist (...): Sie ist gewachsen, weil wir Institutionen haben, die es nötig gemacht haben, dass wir eine solche politische Kultur des Aufeinandereingehens eben entwickeln. Das hat damit zu tun, dass es in unserer Schweiz gar nicht anders möglich ist, zu Lösungen zu kommen.“

Peter Spuhler: „Wir haben vier starke Parteien, wir haben die Konkordanz, wir haben dieses Regierungssystem, wir haben in der Vergangenheit aber auch sehr viel unter den Teppich gewischt, was an Konflikten an und für sich da ist. Und wir hatten in den letzten Jahren auch – durch die Globalisierung – von aussen einen gewissen Veränderungsdruck gehabt. (...) Jetzt sind in den letzten Jahren – vielleicht auch mit der Erstarkung der SVP – die Mächte verschoben worden, und das hat natürlich zu Spannungen geführt. Und dass das einmal ausbricht, dass das einmal bereinigt werden muss, das stört mich nicht. Wir sind nicht gewählt, um (...) harmoniebedürftig Geschäfte umzusetzen, da geht es um Interessen. Alle, die hier diskutieren, wollen das beste für das Land, verstehen darunter aber durchaus andere Sachen.“

Johann Niklaus Schneider-Ammann: „Das Land ist nach wie vor auf der Konkordanz aufgebaut, und Konkordanz heisst: ‚Es kommen alle Minderheiten (...) zusammen an den Tisch und ringen miteinander um die Sache und tariieren zusammen Lösungen aus. [Auf den Einwurf des Moderators, dass das doch genau nicht stimme:] Sie [die Minderheit der ‚Blocher-Schweizer‘] ist im Bundesrat offensichtlich nicht durch Personen vertreten (...), sie ist jedoch vertreten durch die politische Gesinnung der beiden Exponenten. (...) Diese Partei gehört an den Tisch, wie auch unsere Parteien an den Tisch gehören, damit wir unserm Land sein ausserordentlich gute Situation behalten können. (...) Wir müssen jetzt eine Bereinigung machen (...) und am Tisch um die Sache diskutieren, nicht auf den Mann oder die Frau spielen.“

Brigitte Häberli: „Wenn wir in der Kommissionsarbeit sind und dann im Plenum ein wichtiges Geschäft vertreten (...), dann ist das nicht so sexy. Die Medien spielen da eine wichtige Rolle. (...) Da ist die Versuchung (...) da, dass wir Politiker dann auch mal etwas Zackiges, etwas Freches sagen (...). Und schon haben wir da wieder das Aufstilisierte. (...) Ich bin sehr hoffnungsvoll, dass wir die Probleme zusammen anpacken.“

Peter Spuhler: „Politisch funktioniert das Land nach wie vor. In den Kommission, im Parlament wird sehr gut gearbeitet. Es wird um Kompromisse, um Lösungen gerungen (...). Nun sind halt zwei, drei Ereignisse geschehen, die eine Betroffenheit ausgelöst haben. (...) Das darf man nicht überbewerten. Wir müssen jetzt schauen, dass wir (...) zur Normalität zurückkehren. Wir müssen unser Problem in der Partei lösen (...) – das ist ein SVP-Problem, das wir lösen müssen.“

Wo steht die Schweizer Politik? – die Sicht von aussen

Peter Rothenbühler: „Wer jetzt von Krise oder von Katastrophe redet, betreibt Populismus auf Kosten der SVP. Wenn man sagt, die Bevölkerung habe gesprochen, indem 10'000 Leute auf dem Bundesplatz waren. (...) Ich nehme an, dass in den letzten zwei, drei Wochen mehr Leute an der Urne waren, um SVP zu wählen, als Leute auf dem Bundesplatz – und das ist entscheidend in unserem System. (...) Wir stehen jetzt an einem Punkt, wo das Spiel, das immer zu Lasten der SP gespielt wurde, nicht mehr weiter gespielt werden kann. (...) Die bürgerlichen Parteien haben die SP bei jeder Bundesratswahl mit einer Machtdemonstration gedemütigt, indem sie andere Leute wählten, als die vorgeschlagenen. (...) Deshalb bin ich jetzt sehr dafür, dass die SVP konsequent bleibt. (...) Dann macht sie der SP vor, wie sie sich das nächste mal aufführen muss. (...) Ich glaube, dass die Konkordanz mit dem Schritt, den die SVP macht, eine neue Qualität bekommt.“

Regula Stämpfli: „Was jetzt abläuft, ist so etwas wie ein permanenter Wahlkampf, der die Demokratie in etwas wie einen Ausnahmezustand bringt. Ich bin mir nicht sicher, ob sich das Erlebnis vom Bundesplatz jetzt nicht immer wieder wiederholen wird. So einfach wird das mit dem ‚Austarieren‘ in den nächsten (...) Monaten nicht gehen. (...) Das wird schwieriger für die Lösungsfähigkeit der Politik, und dann haben wir zum ersten Mal so vier, fünf, sechs Monate wirklich Opposition.“

Thomas Held: „Jetzt sagen alle, die nicht Wahlsieger sind, denjenigen, die Wahlsieger sind, wie sie sich verhalten sollen, und das ist das institutionelles Problem, nicht eine Krise (...): Wir haben das Problem, dass ein Führungsanspruch da ist – das hat das Volk gesagt – und dann gibt es keine Instrumente, um diesen Führungsanspruch irgendwie umsetzen zu können. Das führt dazu, dass die Konkordanzidee zu Ende ist. (...) Weshalb ist das eine fast religiöse Diskussion, dass man sagt, ohne diese Konkordanz könne man absolut nicht leben?“

Kurt Imhof: „Wenns um Institutionen geht, sind die Leute nicht mehr nüchtern. (...) Mit den Institutionen ist die Demokratie direkt verbunden. (...) Man muss Alternativen diskutieren, weil ich glaube, dass wir in einer Art Kulturkampf sind, der schon länger andauert, sich aber zuspitzt, insbesondere in zwei Dimensionen: Zum einen geht es um die Konkordanz, den Schutz der Institutionen (...), zum anderen geht es um [die Beziehung] Schweiz-Europa: Da spitzt sich der Konflikt zu, da spitzen sich auch die Emotionen zu. (...) Da passiert etwas ganz Grundsätzliches. Ich finde den Konflikt grundsätzlich gut, aber er ist ein bisschen gefährlich, da wir nicht wissen, wohin es geht. Und wir haben wie keine vernünftige Handlungsalternative.“

Regula Stämpfli: „Sie [die Konkordanz] wandelt sich jetzt: Es ist vom Sonderfall zum Normalfall. Wir haben internationale Probleme, nationale Probleme, wir haben ganz klar etwas wie eine Modernisierungskrise (...), da müssen ganz viele Fragen neu behandelt werden, es kommt zu Reibungen und das hat auch institutionelle Folgen. (...) Das Gefährliche – und auch das Positive – in der Schweiz ist, dass die nationale Identität über die Institutionen läuft. (...) Die Schweiz ist normal: Die Schweiz hat moderne Probleme zu lösen (...), macht die gleichen Fehler wie alle anderen Ländern auch.“

Kurt Imhof: „Wir sind in einer schwierigen Transformationsphase (...) und da hat die SVP etwas Richtiges aufgenommen: Der Nationalstaat, die Schweiz verliert an Souveränität. Wir haben eine Globalisierung der Wirtschaft und eine Entgrenzung des Politischen (...), und das ist tatsächlich ein Kontrollverlust, das empfinden die Leute. (...) Wir müssen uns über die Parteien hinaus über den Nationalstaat unterhalten. Die SVP macht das (...) und ich sehe, dass das der Freisinn nicht macht, dass es die CVP nicht macht und dass es die SP nicht macht. Und wir kommen um diese Frage nicht herum.“

Kurt Imhof: „Die Souveränitätsfrage ist in der Schweiz eine heilige Frage und die Institutionen sind für andere Leute heilig, da sind wirklich Emotionen dahinter. (...) Am Schluss wird man einen Austausch machen müssen: Die rechts-bürgerlichen Kräfte müssen anerkennen, dass direkte Demokratie ohne Rechtsstaat nicht möglich ist, (...) die Mitte und die linken Kräfte müssen anerkennen, dass wir wirklich ein Problem mit der Souveränität haben und wir uns mit dem Nationalstaat beschäftigen müssen. Nur auf dieser Ebene kann man überhaupt auf einen neuen Konkordanzentwurf kommen.“

Copyright: Freie Verwendung der Zitate unter Quellenangabe der Sendung «Arena» vom 18. April 2008 gestattet.